

Die Geisterhistorie der Dorothea Schönhaar

Quelle: Landeskirchliches Archiv Stuttgart, Evangelisches Pfarramt Plüderhausen (Pfarrarchiv), Nr. 104 (Kirchenkonventsprotokollband 1804-1818)
Transkription 2019 durch Uwe Heizmann

Plüderhausen, Actum den 24. September 1804 vor dem Gemeinschaftlichen Amt
[Bl. 161v - 168v]

Dorothea Schönhäarin, eine Spuria von der noch lebenden im Ehebruch erzeugten Benigna Sauterin allhier hat sub dato 18. diß [Monats] bei Seiner Chufürstlichen Durchlaucht ein unterth[änigstes] Exhibitum¹ eingereicht, und in dem selben um gef[ällige] Erlaubnis gebetten, wegen einem Geist, der in ihrem Hauß sey und von dem sie täglich gequält werde, einen catholischen Geistlichen auf den Plaz bringen zu dürfen, damit sie doch einmal von dieser Qual erlöst werde. Hierauf folgte an das Chufürstliche Oberamt Schorndorf unterm 20 diß [Monats] das gnädige Decret, daß dise offenbar auf Betrug gegründet Unfug behörig untersucht und über den Befund wieder unterth[änigster] Bericht erstattet werden solle. Nachdem nun das Gemeinschaftliche Oberamt Schorndorf dem hiesigen Gemeinschaftlichen Amt als der ersten Instanz diese Geschichte zur weitem Untersuch und Berichterstattung unterm 23. diß [Monats] communicirt, so säumte dieses nicht, schon heute Nachmittag sehen folgende Untersuchung zu pflegen.

Wobey prämittiert² wird, das gedachte Schönhäarin schon vor bald 1 Jahr bey dem hiesigen Pfarramt und vor ungefehr 8 Tagen bei dem weltlichen Amt allhier von diser Geister Historie eine Erzählung gemacht und daß beide Ämter der Schönhäarin welche übrigens ein schlechtes Praedicat hat, von den unsinnigen und abergläubischen Behauptungen abgemahnt und zur Ruhe angewisen und erinnert worden daß sie keinen solchen dummen Einbildungen statt geben, sondern dagegen ihr Leben und Wandel also einrichten solle, damit sie ein ruhiges Gewißen behalte, denn wahrscheinlich verfolgen sie Gewissensunruhen - und zuveläsig sei ihr ganzes Vorgeben ein Blendwerk und eine übertriebene dumme Einbildung, die entweder auf Aberglaube oder endlich auf Betrügereye hinauslaufe. welch lezteres nicht ohne Grund redlich vermutet werden müße, da sie nicht nur ohne Vermögen, sondern bald da bald dort Schulden mache und sich wenig um die Bezahlung bekümmere.

Hierauf ist die Schönhäarin vorgefordert und vernommen worden wie folgt:

Personalia:

Dorothea Schönhäarin³, eine uneheliche Tochter von Benigna Sauterin allhier, aetatis 35 Jahr

¹ Exhibitum = Eingabe.

² prämittiert = vorausgeschickt.

³ Maria Dorothea Schönhaar, ≈ 07.04.1769 in Plüderhausen, + 15.10.1836 in Plüderhausen, oo 04.10.1807 in Plüderhausen Christian Frey (KB Plüderhausen, Ta 1756-1802, S. 92; To 1834-1874, S. 21 und E 1780-1857, S. 59).

Ob sie nicht schon wie kürzlich bei dem weltlichen so auch bei dem geistlichen Amt geklaget habe, daß sie so sehr beunruhigt werde?

Ja vor bald 3 Jahren habe sie ihr Anliegen ihrem Seelsorger eröffnet und bei diesem Rath und Hülfe gesucht.

Was ihr das Pfarramt darauf geantwortet und für einen Rath gegeben habe?

Das Pfarramt habe nicht viel aus der Sache gemacht, sondern ihr nur versichert, daß es keine Geister gebe, und man ihr keinen anderen Rath geben könne, als daß sie fleißig beten und sich eines untadelhaften Wandels befleißigen sollte. Gleichen Rath habe ihr auch erst kürzlich das weltliche Amt mitgetheilt.

Ob sie diesen Rath befolgt und ob sie Ruhe dabey gefunden habe?

Sie habe zwar fleißig gebettet, aber eben nie eine Ruhe gefunden. Vielmehr seye es immer ärger worden.

Worin denn die Unruhen bestehen?

Es erscheinen alle Nacht 3 Persohnen bei ihrem Bett, eine Mannspersohn nach der Kleidung und 2 Weibspersohnen.

Zu welchen Zeiten diese Persohnen erscheinen?

Des Nachts, sobald sie im Bett sey.

Seit wie lange diese Erscheinungen ihr vorkommen?

Sie und ihre Mutter wohnen jetzt gegen 20 Jahr in dem Häußlen, seit dieser Zeit sei es unsicher.

Auf was Art die Erscheinung in den ersten Jahren vorgekommen?

In der erste seye die Erscheinung nur so gewesen wie Mäuß und Kazen. Anfangs habe sie einen Stecken mit ins Bett genommen und nach denen Thierlen zu schlagen, damit habe sie es aber nicht vertrieben, sondern so böß gemacht, daß sie nach ihr im Bett geschlagen.

Wann es Nacht seye, wie sie denn bestimmen könne, was sie sehe?

Sie sehe die Persohnen auch bei der finstersten Nacht, wie wann es Tag wäre.

Vielleicht träume es ihr bey Nacht von Gespenstern, mithin werde das Ganze nur eine Einbildung seyn?

Nein, es sey kein Traum, sie höre die Geister kommen und gehen, sie habe eine beschlossene Kammer, wenn sie auch noch so gut schließe, so kommen sie herein.

Ob sie allein in ihrer Kammer schlafe oder ob sie bey ihrer Mutter liege?

Sie schlafe allein in einem Kämmerlen gegen des Christian Veylen Hauß hinüber.

Ob ihre Mutter auch beunruhigt werde?

Ja,- schon oft habe der Geist sie nicht zur Thür hinauslaßen wollen und auch schon des Nachts die Decken genommen.

Ob sie nicht nur etwas sehe, sondern auch eine Stimme höre?

Wenn sie nur im Wald einen Stecklen Holz hole, das sie gerissen oder gehauen habe, so mache ihr der Geist einen Vorwurf, und so auch, wenn sie eine Kirch versäume.

Sie solle angeben, was denn der Geist schon mit ihr gesprochen habe?

Er habe schon gesagt, er sey nicht aus Bösheit da, es seye ihm leyd genug, daß er da seyn müsse, er seye ein Ritter auf dem Goldfluß gewesen und auf dem Plaz seye er im Schwedenkrieg erstochen worden, sie könne ihr Glück durch ihn machen, sie seye vor ihn geboren, sie möge sich besinnen wie sie wolle, so müsse sie ihn doch noch erlösen.

Ob nur ein Geist gesprochen oder ob alle drei reden?

Die 2 Frauenzimmer, welche mit dem Herren kommen, sprechen auch viel.

Ob sie noch nie gefragt, wie die Erlösung des Geistes geschehen müßt?

Ja, sie habe den Geist schon unterschiedlich gefragt, er gebe ihr aber zur Antwort, sie allein seye nicht im stand, ihn zu erlösen, es laufen allerley Thierle darunter, die sie nicht abschröcken und also es nicht allein prestiren⁴ könne.

Ob denn der Geist sage, was bey der Erlösung zu hoffen?

Der Geist sage, 6 Schu tief unter ihrer Kammer liegen 2 Koffer mit Kleider, 1 Koffer mit Silber Gelt und ein Keßel, was aber im lezterm seye nicht ausgesprochen worden. Ferner sey auf 2 Plätz im Feld auch etwas vergraben, in dem einen ein Kübele mit Gelt und zwar 19000 Gulden und 19 Kreuzer, welch leztere den Armen auszutheilen, in dem 2ten ein Coffer mit Gold, wovon er begehre, daß man ein Taufkännle und Taufbecken in die Kirch anschaffen solle.

Ob denn der Geist die Plätz benennt, wo das Gelt begraben?

Ja, in des Adlerwirth Majers Garten seye das Kübele mit Silber Gelt, und zwar im Bronnen, und in der Wise im Gerazharz unter einer Buchen nechst am Wald seye das Gold.

Ob er sie angewiesen, daß sie nach graben soll?

Ja, aber sie habe es nicht unternehmen mögen, weil der Geist dabey gesagt, es werde ein feuriger Hund auf sie dranfahen, der sie in Schrecken setzen werde.

Ob der Geist sich vernehmen lassen, wer ihr denn bey der Erlösung Hülfe leisten könne?

Ja, der Geist habe gesagt, es müsse ein catholischer Geistlicher seyn.

Wenn der Geist ihr dies gesagt?

Erst vor acht Tagen das letzte mal, habe auch vorhin davon herunter gesprochen.

Ob sie sich nach dieser Anweisung an einen catholischen Geistlichen gewandt und an wen?

Ja, und zwar an den Caplan in Rechberghausen.

⁴ prestiren = prästieren = leisten.

Was ihr dieser für Erläuterung gegeben?

Er habe ihr gesagt, ohne gefällige Erlaubnis des Churfürsten dürfte er nicht auf den Plaz gehen. Er hätte zwar Bücher und Sachen dazu um den Geist zu erlösen, er müßte aber selbst auf den Plaz, und da der Bischof in Augsburg so streng seye, so getraute er sich nicht ohne höhere Erlaubnis die Sache anzugreifen.

Ob sie sich auf dieses an Seine Churfürstliche Durchlaucht gewendet?

Ja, sie habe kürzlich in Ludwigsburg bey einem Herrn, an den sie durch ihren Vetter Schmid Sauter in Ludwigsburg gewiesen worden, ein Memorial machen lassen und weil ihr der Geist in der Nacht vom 16. auf 17. September gesagt, daß der Churftüst Mittwoch, den 18. Diesen Monats ins Feld komme.

Ob der Concipirt des Memorials sie nicht zu einem Oberamtlichen Bericht angewiesen habe?
Nein.

Ob sie das Exhibitum selbst übergeben habe?

Ja, und zwar im Hauptquartier zu Hochberg.

Ob sie schon Mittel gebraucht zur Abtreibung der Geister?

Ja, schon viele Hundert Thaler seyen nicht genug, daß sie deshalb schon forttragen habe.

Bey wem sie denn schon viel Hülfe gesucht?

Sie habe schon an verschiedenen Orten Hülfe gesucht, in Specie in Eßlingen bei einem catholischen Geistlichen im Fürstenfelder Hof

2. in Plochingen bei einem dortigen Vieharzt, der auch als Teufelsbanner im Ruf stehe

3. zu Weilheim bei Kirchheim, bey einem gleichen Künstler namens Michel

4. bey dem catholischen Geistlichen in Gmünd, auf dem Salvatorberg, allwo sie schon viele Meßen lesen lassen

5. bey dem Caplan in Rechberehausen

6. bey dem Marmorier Arbeiter Nüßle in Stuttgardt, welch letzterer ihr schon das meiste Gelt abgenommen und nur für den Narren gehabt.

Was ihr denn diese Teufelsbanner gerathen?

Sie haben ihr unterschiedlich gerathen, sie solle den Geist anpacken, schimpfen und ausfragen, auf wes Art er da seye und dergleichen und zugleich angewiesen gewisse heilige Nahmen auszudrücken, welches ihr aber so arg und schauernd vorgekommen, daß sie keinen Gebrauch davon machen können und mögen.

Was sie denn an ihrem Hals für ein Päckle trage und worzu?

Dieses trage sie schon 3 Jahr, es habe ihr dieses der gnädige Nüßle aus Stuttgardt vor 11 Gulden gegeben. Es seye nichts als 3 Wurzeln darinnen.

(Hat die Wurzel vorgelegt, es ist die bekannt Allemanse Harnischwurzel, so bey den Tyrolern um etliche Creuzer zu haben.)

Im Anfang habe es den Nutzen gehabt, daß sie etwas mehr Ruhe gehabt.

Woher sie denn das Geld genommen, da sie doch arm seye?

Vor 3 Jahren habe sie viel mit Obstbutter gehandelt und einen manchen Kreuzer verdient, womit sie dergleichen Kosten bestritten habe.

Ob sie die Geister beschreiben könne, wie sie gekleidet und wie sie aussehen?

Alle 3 seyen weiß gekleidet, der welcher als Herr komme, habe eine schnee-weiße Perugen, die Weibsbilder haben weiß mouslinen Kleider und gehen in bloßem Kopf.

Ob die Geister sie berühren?

Sie seyen ihr schon oft so nahe gekommen, daß sie fast auf ihr Gesicht hingelegen, seyen ihr schon mit 5 Fingern durchs Haar durchgefahren, gewöhnlich stehen sie aber um ihr Bettladen herum und sehen ihr immer ins Gesicht.

Ob sie nicht auch schon nach den Geistern gelangt?

Sie habe schon nach ihnen langen wollen, weil ein catholischer Geistlicher ihr gerathen, daß sie mit der rechten Hand nach ihnen langen solle, wie sie aber die Hand ausgestreckt, so habe sie plötzlich ein Schrecken überfallen, daß sie nicht mehr reden könne.

Aus dem was sie angebe, die Geister halten jedesmal es ihr vor, wenn sie etwas unrechts begehe, laße sich abnehmen, daß ihre ganze Erzählung grundlos und daß nichts als vielleicht ihr böses Gewissen der Geist sey, der sie verfolge.

Sie gebe ihren Kopf zum Pfand, daß ihre Angaben gewiß richtig und weder Erdichtung noch Träumerei seye.

Ob sie noch niemals jemand beherzten in ihr Haus aufgenommen, um den Geistern aufzupaßen?

Nein, sie habe da sie ein gutes Gewissen, im Grund keine Furcht vor den Geistern, und denke und hoffe, es werde ihr doch keiner schaden können, und im Grund wurde es doch nichts helfen, sie seye in der Sache so verhärtet, daß sie das rumpeln und poltern sowenig als die Erscheinung der Geister achte.

Ob sie des Nachts jedesmal ihr Thür zuschließe und verrigle?

Sie beschließe alle Nacht, wenn aber der Geist komme, so thue es nur einen Knall und dann sey er bey ihrem Bett und des Morgens sehe man nichts an der Thür, daß sie geöffnet worden.

Womit sie sich gegenwärtig ernähr?

Mit nähen, mit abg.⁵ Holz sammeln, mit spinnen und zuweilen handle sie auch mit Obst.

Was sie im Vermögen habe?

Nichts als was sie täglich verdiene. Ihre 72-jährige Mutter lebe in größter Armuth, diese habe nichts als ein kleines Häußle.

Ob sie noch weiter etwas anzugeben?

⁵ abg. = abgefallenen?

Nein, weiter sonst nichts.

T. auf Vorlage:

Dorothea Schönhäarin [Unterschrift]

Conclusion:

Jcto Protocol zum Gemeinschaftlichen Oberamt Schorndorf zu berichten.

Pfarrer und Amtmann

M. Pichler [Unterschrift]

Kreuzer [Unterschrift]

Continuatio den 25. September 1804

[Bl. 169r - 172r]

Von Gemeinschaftlichen Amtswegen hat man die Verfügung getroffen, daß 2 beherzte Männer, nemlich alt Friderich Frey und Joseph Reiser von hier, als Wächter eine Nacht in das Häußlen der Schönharin abgeordnet und beauftragt werden sollen, genau acht zu geben, ob und was für Betrügerey hier vorgehen möchte.

Alt Friderich Frey, aetatis 66 Jahre, ein Mann ohne alle Furcht und Aberglauben, referirt, daß er in voriger Nacht, dem erhaltenen amtlichen Befehl gemäß, biß es heute Tag worden, in der Wohnstube der Schönharin gewacht und auf alle Bewegungen genau acht gegeben. Schon um 8 Uhr habe er in der Stubenkammer, in welcher die Schönharin gelegen, oberhalb etwas rumpeln gehört, welches eben so einen Laut von sich gegeben, als ob eine hölzerne Rolle in Bewegung gebracht worden wär. Er habe plözlich nachgesehen, hingegen lediglich nichts wahrgenommen, auf dise Bewegung habe sich die Schönharin, welche wachend im Bett gelegen, vernehmen laßen, daß wirklich der Geist wider da sey und vor ihrem Bett stehe. Er habe sich umgeschaut und gesucht, aber nichts gesehen und gespürt. Um 2 Uhr sey die Schönharin wieder unruhig worden und habe gerufen, daß der Geist wieder da sey. Wie er sich in die Kammer begeben, so habe er zwar nichts gesehen, hingegen müße er sagen, daß er auf einmal vornen am Leib so stark und deutlich berührt worden sey, daß ihm sein Kittel gewackelt habe, und daß darunter keine Betrügerey verborgen, könne er umso gewißer behaupten, als es mondhell gewesen und er so also hätte sehen müßen, so wenig er auch an Geister glaube und gewiß weder furchtsam noch abergläubisch seye, so müß er aber doch bezeugen, daß es ihm verdächtig und also vorkomme, als ob es hier doch nicht ganz sicher war.

T. Friderich Frey [Unterschrift]

Joseph Reiser, aetatis 40 Jahr, gibt an:

Er seye ungefähr des Nachts um 10 Uhr in das Häußle der Schönharin gekommen und in demselben bis heute früh um 4 Uhr bis es hell worden, geblieben. Er müße bezeugen, daß er so wenig als der Frey eine Erscheinung gesehen, daß hingegen die Schönharin einigemal bestimmt gesagt, daß wirklich der Geist bey ihrem Bett stehe, um 2 oder halb 3 Uhr, da die Schönharin unruhig worden, habe er sich in die Kammer der Schönharin begeben und mit

Fleiß nachgesehen, hingegen nichts wahrgenommen, als ein Gekraz an der Schönharin Bettladen, worüber dieselbe zu dem Geist gesagt, er solle sie doch nun auch einmal in Ruhe lassen. Auf dieses seye etwas, was aber wisse er nicht, von der Bettlade herunter gehopst, welches gerade auf den Boden, wie eine starke Mauß ungefehr aufgefallen seye. Endlich um 4 Uhr seye sie beide aus dem Häußlen der Schönharin gegangen und haben sich aber unentdeckt unter den Kammerladen der Schönharin hingestellt, und gegen eine halbe Stunde aufgepaßt, um zu erfahren, wie sich die Schönharin vernehme, und ob sie nicht ahender auf diese Weise eine Betrügerey entdecken möchten, sie haben aber nichts gesehen und gehört, als daß die Schönharin noch 2 oder 3 mal laut gezankt und gesagt, er solle sie doch einmal nur ein Mal in Ruhe lassen, womit sie wie sie behaupte den Geist gereizet habe. Bey diesen Umständen schein es ihm fast, als ob es hier doch nicht ganz sicher wäre. Dafür wolle er bürgen, daß unter dem Ganzen in voriger Nacht keine Betrügerey gespielt worden, denn er und der Frey haben auf alles genau acht gegeben.

T. Reiser [Unterschrift]

Weil die Mutter der Schönharin alters- und krankheithalb nicht vor Amt erscheinen können, so hat man sie in ihrem Haus urkundlich vernommen.

Dieselbe bestätigte durchgängig die Angabe ihrer Tochter, und bezeugte, daß auch sie öfters durch Erscheinung eines Geistes beunruhigt werde, daß die Unsicherheit in ihrem Häußle schon daure, solange sie im Haus sey, daß es den Umfang angenommen, als ob jemand in der Stube Fackel Stecklen zerbreche, daß auf dieses allerhand Thierle gefolgt und jetzt komme ein Geist in der Gestalt eines Mannsbildes, jedoch mehr zu ihrer Tochter als zu ihr. Sie seye alt und bringe ihre meiste Zeit mit betten in der Stille zu. Sie wisse auch ganz gewiß, daß ihre Tochter keinen Umgang mit Mannsbildern habe, daß diese gewiß nicht klagen würde, wenn die Unruhe und Qual nicht allzugroß wäre, die ihr durch den Geist fast alle Nacht gemacht werde. Schon oft und viel habe ihre Tochter mit Thränen bei ihr geklagt und um von der Verfolgung los zu werden schon hie und da Hülfe gesucht, wordurch sie bereits in einige Schulden gerathen. Sie seye arm und elend und hoffe bald von allem Übel und Sorgen durch ein sanftes Ende ganz frey zu werden. Es daure sie und ihre Tochter, weil diese so ein angstvolles bekümmertes Leben habe.

T. Urkunds Persohn

Mattes Seybold [Unterschrift]

Actum den 2.October 1804

[Bl. 172v - 179v]

Heute hat man das Verhör mit der Dorothea Schönharin fortgesetzt und sie noch weiter befragt.

Sie solle sagen, wer denn der catholische Geistliche in Eßlingen im Fürstenfelder Hof seye. In dem Clösterlen zu Eßlingen seyen 2 Geistliche gewesen, wovon einer den man den Capuziner nenne, auf den Fürstenfelder Hof verzogen und bey diesem sey sie gewesen. Sie könne von ihm keine Beschreibung machen, sie wisse nicht wie er heiße, sey nicht als

Capuziner sondern wie ein anderer Geistlicher gekleidet und möge dem Aussehen nach etwa 40 Jahr alt seyn.

Wie oft sie bey diesem gewesen?

Nur einmal, und zwar um Jacobi herum. n.a. [?]

Was er ihr gerathen?

Er könne ihr weiter nicht helfen und auf den Uaz selbst dürfe er nicht. Sie solle eben nur fleißig betten.

Ob sie ihm Geld oder was anders zur Belohnung versprochen?

Nein sie habe ihm nichts versprochen.

Ob der Geistliche ihr etwas gefordert?

Nein, sie habe nur von ihm um Bezahlung ein Gebett verlangz, wodurch sie vor den Geistern Erleichterung bekomme, er habe ihr aber kein Gehör gegeben und so sey sie dann wider unverrichteter Dinge nach Hauß.

Sie habe oben angegeben, daß sie auch in Plochingen bey jemand Hülfe gesucht. Sie solle deutlicher angeben, bey wem sie dorten gewesen?

Diesen könne sie nicht nennen, man heiße ihn eben den Vieharzt, seye ein Mann von mittlerem Alter.

Wie oft sie bey diesem gewesen und wann?

Nur einmal und zwar heuer um Pfingsten herum.

Was denn dieser gerathen?

Er habe ihr scharfe grausige Worte gerathen, die sie ausdrücken soll, wenn sie mit den Geistern rede.

Worin diese grausamen Worte bestanden?

Es seyen die heiligen Nahmen Gott des Vatter, des Sohnes etc. darinnen stark angegriffen worden, worüber sie sich so entsetzte, daß es sie gera, daß sie nur zu dem Manne gekommen.

Wie sie denn zu dem Mann gewiesen?

Gewisse Leute im Thal, die sie nicht nennen könne, haben versichert, daß das ein so künstlicher Mann seye, der in allem Rathen könne, und deswegen habe sie ihn auch aufgesucht.

Ob sie dem Mann etwas bezahlt?

Nichts als 1 Kreuzer Boutellie Wein habe sie ihm im Wirtshaus zu Plochingen, sie glaube in der Sonnen, bezahlt.

Ob der Plochinger Mannn etwas an sie verlangt?

Nein.

Ob dieser ihr Mittel angegeben zur Abtreibung der Geister oder irgendwohin verwiesen?
Er habe gesagt, er könne weiter hier nichts machen, sie müsse sich nur an catholische Geistliche wenden, welcher oft mit ihrem Gebett mehr ausrichten können.

Wer denn der Künstler in Weilheim seye, bey dem sie auch Hülfe gesucht habe?
Seye auch unter dem Namen eines Vieharztes bekannt. Sein Vornahmen sey Michel, wie er weiter heiße, wisse sie nicht.

Wie oft sie bey disem gewesen und wenn?

Sie seye 2 mal bey ihm gewesen, und zwar dies Frühjahr so ungefähr um Johann Baptist herum das 1st mal und in 14 Tagen drauf das 2te mal.

Was ihr dieser gerathen?

Er habe gesagt, sie müsse nur fleißig auf die Knie betten. Wenn der Geist komme, so solle sie nur sagen er solle antworten, wer er sey und was er hier mache.

Was sie auf diesen Rath gethan?

Sie habe den Geist also angedredet und als sie von demselben die Antwort bekommen, daß der Mann in Weilheim viel zu schlecht sey, als daß er imstand wär, ihn anzugreifen, so hab sie dieses in 14 Tag drauf dem Weilheimer Mann wider hinterbracht.

Was ihr dieser auf diese Nachricht weiter gerathen?

Er habe gesagt, sie solle ihn jetzt also anreden: „Nun tritt ich auf in Gottes Macht, in Gottes Kraft, in Gottes Sohnes Macht, heiligen Geistes Macht“ und dann jedesmal die 3 höchsten Namen dazusagen, dann werde sich etwas öffnen und eine stille erfolgen.

Ob sie diesen Rath befolgt?

Ja.

Was darauf geschehen?

Es seye eine große Unruhe und Gerumpel in ihrer Kammer entstanden, und der Geist habe erklärt, daß man ihn auf diese Weis böse angreife, und nur böse mache. Es habe sich auch ein Coffer geöffnet, während dem sie jene Worte gesprochen, und zwar seyen durch den Geist welcher als lediges Weibsbild erschien, aufgemacht worden. Allein aus Schrecken habe sie nicht darzu hinkommen können, habe also nichts erreicht, wohl aber gesehen, daß viel Silbergelt in dem Coffer gelegen.

Was sie dem Weilheimer Mann geben müsse?

Auf beide Mal habe sie ihr nichts weiter als einen 3 Bazen aus gutem Willen gegeben, er habe ihr gar nichts gefordert.

Bey welchem catholischen Geistlichen in Gmünd sie Hilfe gesucht?

Einmal sey sie bei dem Geistlichen bey der Johannes Kirch, mehrmals bey denen Capuzinern, und oft auf dem Salvatorberg bey dem dortigen Geistlichen gewesen.

Wann sie bey denen Geistlichen bey der Johannes Kirch gewesen?
Ernd und Voreernd, ehe die Clöster aufgehoben worden, 2 Mal.

Was dann dieser Geistliche gerathen?
Sie solle ein Weihwasser mitnehmen und damit die Geister sprizen.

Was sie diesen gegeben?
Nichts als für ein paar Bazzen [Duzend?] Ayer habe sie in die Küche gethan. Sie haben ihr auch nichts gefordert.

Wie oft sie bey des Capuzinern gewesen und wann?
Schon vor 5 Jahren seye sie zu diesen gegangen, wie oft wisse sie selbst nicht.

Was ihr denn diese gerathen oder gegeben?
Sie haben ihr Sachen zum Räuchern, zum Unterlegen unter das Kopfkissen und zum Anhängen gegeben.

Was sie dieses gekostet habe?
Weil sie kein Geld angenommen oder annehmen dürfen, so habe sie ihnen bald Butter, bald Ayer und Gemüse gebracht.

Mit welchem Nutzen sie denn dies alles gebraucht?
Es seye ohne allen Nutzen gewesen, was sie von diesen gebraucht. Vielmehr seyen die Unruhen heftiger worden, so daß sie am Ende genötigt gewesen, alles ins Waßer zu werfen.

Ob die Capuziner ihr etwas abgefordert haben?
Das könne sie just nicht sagen, sie habe es aber nicht umsonst wollen, und also freywillig ihnen gebracht, und sie geglaubt, das anständig seye müße.

Wie lange sie schon auf dem Salvatorberg mit dem Geistlichen bekannt sey?
Wenigstens schon 8 Jahr lang treibe sie es.

Was ihr dieser gerathen?
Sie solle in die Kirche auf dem Salvator gehen, dorten opfern und 3 Meßen lesen lassen.

Wie oft sie schon auf dem Berg gewesen und geopfert habe?
Das könne sie selbst nicht sagen wie viel.

Wieviel sie geopfert jedesmal?
Jedesmal 8, auch 12 Kreuzer wie es ihre Umstände erlaubt haben und vor 3 Meßen habe sie à 1 Gulden, 30 Kreuzer bezahlen müssen.

Wie oft sie solche Meßen bezahlt habe?
Sie weiß es nicht wie oft, aber sie glaube gewiß mehr denn 15 Mal.

Wann sie leztmals Meßen lesen lassen?

Ungefähr um Johannes Bapist herum heuer habe sie leztmals 1 Gulden, 30 Kreuzer vor 3 Meßen zalt infolgen seye sie aber nicht mehr dorthin kommen weil sie angesucht worden, der Geist habe ihr gesagt, daß der Geistliche statt 3 nur 1 Meßen gelesen.

Ob sie auf diese Meßlesen Nutzen gespürt?

Auf das Meßlesen sey es allemal etwas ruhiger worden, aber nie habe es ganz ausgesetzt.

Wie oft sie bey dem Caplan in Rechberghausen gewesen?

Nur einmal, ungefähr vor 3 Wochen.

Was sie bey diesem gethan?

Sie habe ihn gebetten, er möchte ihr ein oder etlich Meßen lesen, daß sie doch wegen der Geister Ruhe bekomme.

Ob sie dem Caplan in Rechberghausen etwas bezahlen müße?

Nein, habe euch nichts verlanget.

Ob er ihr dann die Meßen zu lesen versprochen?

Er habe ihr nicht einmal versprochen eine Messe zu lesen. Er habe gesagt, es würde nichts helfen und so möge er ihr kein Gelt abnehmen. Überhaupt könne kein Arzt einem Kranken helfen, wenn er den Kranken nicht selbst sehe und auf den Plaz könnte er nicht.

Weil sie ihn verlangte, daß er auf den Plaz kommen möchte, ob er sich nicht geäußert was es kostet?

Er habe soviel gesagt, daß es 200 Gulden koste, wenn er auf den Plaz müßte, denn die Sache sey nicht so leicht aufzunehmen, der Geist müßte durch ihn citirt werden und das gehe durch lauter Beichtsprechen, hingegen ohne geflißtentliche Erlaubnis des Churfürsten raten greife er nichts so an.

Ob sie ihm auf den Fall, wenn er auf den Plaz komme, 200 Gulden versprochen?

Nein, sie habe ihm sogleich bezeugt, daß sie bettelarm seye, daß sie ihm nichts geben könne.

Ob dann der Caplan gesagt hätte, daß das Golt durch seine Mittel beygeschafft werden könnte?

Ja, er habe gesagt, er könnte machen, daß alles Golt, das die Geister angeben, frey auf den Plaz müßte.

Womit sie denn den Caplan belohnen wollte, wenn er hierher käme, da sie ohne Vermögen sey?

Sie denke wenn der Caplan seine Sache recht verstehe und recht mache, so soll jenes Golt auf den Plaz kommen, wovon alsdann der Caplan bezahlt werden könne und erfolge nichts darauf, so müßte er sich eben mit soviel begnügen, als sie zu geben imstand wäre.

Wie sie denn mit dem Marmorier Arbeiter Nüßlen in Stuttgart bekannt worden?

In Grunbach seyen Leut, die ihn schon gebraucht und zwar oberhalb Grunbachs seye ein Hof, auf welchem sich ein Bub befinde, den der Nüßlen curiert habe und dem Vernehmen nach, soll dieser Bub eine durch böse Leute gemachte Krankheit gehabt haben, das habe sie gehört und deshalb habe sie ihn auch aufgesucht.

Wie oft sie bey diesem gewesen?

Schon oft, sie wisse selbst nicht wievielmahl.

Wann sie zum erstenmal zu ihm kommen?

Vor ungefähr 2 Jahr.

Wie lange sie schon nicht mehr bey ihm gewesen?

Schon 1 halbes Jahr habe sie ihn aufgegeben, weil er sie nur zum Narren gehabt.

Was ihr denn dieser gerathen?

Sie soll etwas ins Waisenhaus geben, damit die Waisenkinder für sie beten ferner ihr Wurzeln zum Anhängen gegeben und beredet er müße etwas in Boden hinein begraben.

On und was sie Waisenhaus gegeben?

Ja, 2 Gulden habe sie gegeben.

An wen sie diese 2 Gulden bezahlt?

Sie habe s dem Nüßlen bezahlt schon vor 2 Jahr. Ob dieser es behalten oder ins Waisenhaus abgegeben, wisse sie nicht.

Wie oft sie denn Wurzeln von ihm bekommen?

Schon vor 2 Jahr habe sie einmal einige Wurzeln zum Anhängen von ihm bekommen, wofür sie ihm damals 11 Gulden bezahlt. Die Wurzeln habe sie seither getragen, seit einigen Tagen aber abgelegt, weil sie nichts helfen.

Ob sie außer den 11 und 2 Gulden noch weiter etwas an Nüßlen bezahlt?

Ja, und zwar 2 Gulden die er vorgegeben, daß sie in Boden gegraben werden müßten und dabey habe er ihr versichert, daß die Geister nach Verlauf von 172 Täg ausbleiben, oder sagen müßten, was sie hier machen.

Ob sie noch weitere Unkosten und Aufwand mit dem Nüßlen gehabt habe?

Sie wisse weiter nichts, als daß sie nach und nach ein paar Gulden in Ludwigsburg Zech an ihn gezahlt habe und daß sie ihm einmal 2 Pfund Flachs verehrt.

Ob sie sonst niemand benennen könne, bey den sie Hülf gesucht habe?

Nein, ihre Umstände hätten es ihr nicht erlaubt, weiter etwas zu unternehmen.

Wie denn ihre Umstände beschaffen, ob sie Schulden habe und wieviel?

Sie sey freylich arm, und habe verschiedene [nicht lesbar] Schulden Inh[haber]
Friderich Möck, allhie [...] 4 Gulden

Schuhmacher Majer in Schorndorf 1 Gulden, 36 Kreuzer
einem Weib in Adelberg vor Flachs 4 Gulden
einem Mann in Stetten vor Kirschen 2 Gulden
sonst wisse sie keine Schulden

Ob sie dem Nüßlen nicht auch schon gesagt, daß seine Mittel ohne Nutzen gewesen und daß er ihr sündigerweise das Gelt abgenommen?

Ja, und zugleich habe sie von ihm wieder das Geld zurückgefordert, weil er anfangs gesagt, wenn seine Sachen nichts helfen, gebe er das Geld wieder heraus. Aber er habe ihr nichts gegeben, sondern sie nur vertröstet, es ihr wieder zu ersezen, wenn er einmal eine mit Marmor eingelegte Comöd verkaufe. Auch habe ihr Nüßlen erzählt, daß er einem reichen Rathgeber in Bietigheim auch geholfen, welcher gleiche Affairen gehabt habe. Nun müße sie aber einsehen, daß Nüßlen ein Betrüger sey. Einmal habe er sie nach Stuttgart unter dem Vorgeben schriftlich berufen, daß ein Kaufmanns Sohn aus Urach da sey, der gleiche Angelegenheit habe. Sie sey aber nicht gegangen, weil sie keine lust habe, nur so umsonst hin und her zu ziehen.

Ob sie den Brief des Nüßlen nicht mehr bey der Hand habe?

Nein sie habe ihn gleich zerrissen.

T Dorothea Schönhäarin [Unterschrift]

Conclusion

Dieses Protocoll solle sie Nachtrag zu dem 1. Protocoll zum Gemeinschaftlichen Oberamt Schorndorf abschriftlich eingesandt werden.

Diese Untersuchung beurkunden

Pfarrer und Amtmann

M. Pichler Kreuzer [Unterschriften]